

**534 Eckwarden FStNr. 25,
Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch**
Frühes und hohes Mittelalter:

Im April des Berichtsjahres konnte in der Südhälfte der Dorfwurt Hofswürden anlässlich des Einbaues einer Kleinkläranlage ein Profil aufgenommen werden. Die Untersuchung erfolgte baubegleitend. Aus bautechnischen Gründen war es allerdings nicht möglich, das Profil in einem einheitlich vertikalen Verlauf anzulegen. Daher wurde die obere Profilhälfte mit einem Versatz von ca. 1 m in nordöstlicher Richtung erstellt. Unter dem bis zu 0,6 m mächtigen, deutlich gestörten Oberboden waren in dem 2 m hohen Profil vier Auftragsschichten aus jeweils unterschiedlich humosem Klei erkennbar. Ein eindeutiger Siedlungs- bzw. Laufhorizont zeichnete sich in keiner der Schichten ab. Aufgrund des Vorkommens der Muschelgrusware in den unteren erfassten Horizonten dürften diese Wurtaufträge im Verlauf des 9./10. Jhs. erfolgt sein. Erwähnenswert aus diesen Kontexten ist ein Schmiedeschlackenfragment. Aus den oberen Siedlungsschichten konnten keramische Reste hochmittelalterlichen Charakters geborgen werden. Die Basis des Wurtkörpers und darunterliegende natürliche Ablagerungen wurden in dem Profil nicht erfasst.

F; FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schneider

Landkreis Wittmund

**535 Abickhufe FStNr. 13,
Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund**
Neuzeit:

Im Zuge der Neuverlegung der Trinkwasserleitung von Sandeler Möns nach Diekmannshausen wurde ein 460 m langes Teilstück beim Abziehen des Oberbodens genauer betrachtet. Das Areal war in den Fokus gerückt, da hier ein zerstörtes Großsteingrab vermutet wurde. In der 460 m langen und 15 m breiten Fläche südlich der Straße Doser Weg kamen aber keineswegs steinzeitliche Strukturen zutage. Vielmehr war die Fläche durchsetzt von 131 einander auch oft überlagernden langrechteckigen Gruben. Die Verteilung war nicht gleichmäßig, vielmehr gab es zwei Häufungen von Gruben (Abb. 411). Die auf den ersten Blick grabgrubenförmigen Befunde zeigen im Profil auf den Schmalseiten eine senkrechte und eine leicht abgetreppte Wand oder zwei senkrechte Wände, auf den Langseiten unten nach außen ausgestellte Wände und waren damit unten breiter als oben. Die Verfüllung erfolgte zügig in Schüttungen, es war weder eine Nutzungsebene noch eine Einfüllung von Fremdmaterial zu erkennen. Die Formen variierten zwischen schmalen langrechteckigen Gruben und „doppelten“ und damit breit rechteckigen Gruben (z. B. 1,6 × 1,1 m; 1,8 × 1,2 m; 2 × 1,3 m;



Abb. 411 Abickhufe FStNr. 13, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 535). Luftbild eines Bereichs mit rechteckigen Gruben. (Foto: M. Oetken)

2 × 1,9 m; 2,2 × 1,4 m; 2,2 × 1,6 m; 2,2 × 1,7 m; 2,4 × 1,3 m; 2,6 × 2,7 m; 2,7 × 1,8 m; 2,7 × 2,2 m oder 2,8 × 1,5 m). Es wurden keinerlei Funde geborgen. Aufgrund der scharf abgegrenzten Befundränder, des kompletten Fehlens von Funden sowie der Lage parallel in einem begrenzten Abstand zum Weg erfolgt bisher eine Ansprache als neuzeitliche Vorratsgruben. – OL-Nr. 2513/1:39.

⚡ FM, FV: OL

S. König/M. Oetken

**536 Dunum FStNr. 111,
Gde. Dunum, Ldkr. Wittmund
Vorrömische Eisenzeit:**

Im November 2022 wurde der Neubau eines Einfamilienhauses fachlich begleitet. Dazu wurde die gesamte Fläche des Bauteppichs von gut 370 m² nach Maßgabe eines Grabungstechnikers abgezogen. Das Areal liegt am östlichen Rande des Dorfes Dunum im Zwickel zwischen Hauptstraße und Kördelandsweg. Die durchschnittliche Höhe des flachen Areals liegt bei ca. + 4,45 m NN und damit gut 70 cm höher als die Straße (+ 3,80 m NN). Der ca. 60 cm mächtige Oberboden lag auf dem gelben, sandigen bis feinsandigen anstehenden pleistozänen Untergrund auf.

In der Fläche wurden 100 Befunde angesprochen, darunter zwei Hausgrundrisse (Abb. 412). Dominiert war ein rechteckiges, nahezu Nord-Süd

ausgerichtetes Gebäude von 7,5 × 4,5 m Größe mit einem durchgehenden Wandgraben. Von diesem Gebäude gingen weitere, zum großen Teil außerhalb des Grabungsareals liegende Pfostenreihen und Gräbchen ab. Bei dem zweiten Gebäude handelte es sich um einen großen West-Ost ausgerichteten zweischiffigen Pfostenbau mit wandbegleitenden Gräben. Das Gebäude konnte in der Länge nicht gänzlich erfasst werden, die erhaltene Länge beträgt 23,6 m bei einer Breite von 6,4 m. Das keramische Fundmaterial kann in die ältere vorrömische Eisenzeit datiert werden. – OL-Nr. 2411/3:147.

⚡ FM, FV: OL

S. König/M. Oetken

**537 Esens FStNr. 64,
Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund
Spätes Mittelalter:**

Im südlichen Bereich der Stadt Esens, innerhalb des spätmittelalterlichen / frühneuzeitlichen Walles, wurden die Abbruch- und Aushubarbeiten für einen Neubau begleitet. Die Bodeneingriffe erfolgten partiell bis in 2,2 m Tiefe, die Untersuchungsfläche umfasste 125 m². Auf der Sohle der Baugrube wurden mehrere Verfärbungen im pleistozänen Boden freigelegt, der in rund 1,7–1,8 m Tiefe von der heutigen Oberfläche erreicht worden ist. Es handelt sich um einen lehmigen bis feinsandigen Boden der z. T. gro-



Abb. 412 Dunum FStNr. 111, Gde. Dunum, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 536). Zusammengefügtes Luftbild der Grabungsfläche mit beiden Gebäuden. (Grafik: M. Oetken)

ße Naturgerölle (Findlinge) in lockerer Streuung einschließt. Die Verfärbungen erwiesen sich als Grabenverfüllungen, Gruben sowie wenige Pfostengruben und ein Brunnen. Dominierend war ein Nord-Süd verlaufender Graben von ca. 2,3m Breite im westlichen Abschnitt der Baugrube und ein Ost-West verlaufender Graben von ca. 1,6m Breite im südlichen Teil. Hinzu kam ein Brunnen am westlichen Ende. Die Brunnenbaugrube war mit einem Durchmesser von gut 3m groß dimensioniert. Bei den Gruben handelte es sich um eine nicht näher anzusprechende langrechteckige (2,5 × 0,5m) und zwei runde Gruben von ca. 1m Durchmesser. Aus den Gräben wurde mittelalterliche Kugeltopfware geborgen. Über den Befunden lag zunächst eine 15–18cm dünne homogene schwarzgraue Schicht, bei der es sich wahrscheinlich um einen frühen Humusaufwuchs handelte. Darüber folgten noch drei Planier- bzw. Auftragsschichten, die jeweils mit Backsteinpartikeln durchsetzt waren. Der untersuchte Bereich liegt noch im südlichen Teil der umwallten Altstadt von Esens, jedoch direkt am Übergang zum Standort der ehemaligen Burg. Der Aufschluss war räumlich leider zu klein, um zu erkennen, ob durch die Gräben eine Abgrenzung der beiden Areale (Burg und Stadt) und eine Bebauung dieses Übergangsbereiches erst mit dem Aufkommen des Backsteinbaus und damit erst im Spätmittelalter erfolgte. – OL-Nr. 2311/6:174. F, FM, FV: OL S. König

**538 Horsten FStNr. 14,
Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund**

Unbestimmte Zeitstellung:

Beim Bau der LNG-Anbindungsleitung von Wilhelmshaven nach Etzel wurde im Bereich der Straße „Hohemey“ ein Altdeich gequert.

Der Trassenverlauf schneidet diesen Deich etwa 230m südlich der Hofstelle, die direkt an der Bundesstraße B 436 liegt. Der Altdeich verläuft in NO-SW-Richtung parallel zum Friedeburger Tief und lässt sich südlich noch für mindestens 2,4km fassen. Nördlich von Hofstelle und B 436 ist eine vergleichbare Struktur nicht zu sehen. Im Fachinformationssystem ADABweb wird unter „historischer Bezug“ von U. Kinder zusammengefasst: „*Der Deich wurde 1578 im Randbereich des Schwarzen Bracks errichtet. Er verlief von Ellens im Osten über Horsten nach Gödens (Zetel FStNr. 1, 2, Gödens 88)*. Die Höhe des Deichs nimmt auf einer Distanz von 21m von + 1,50m NN auf + 0,98m NN ab und geht dann

in den flachen Bereich der Wiese über. Die Gesamtbreite des Wallkörpers beträgt etwa 31m. Strukturen innerhalb des Deiches wurden im Suchschnitt nicht festgestellt. Der Deichkörper ist sehr homogen und weist keine Schichtungen auf. Funde wurden nicht gemacht. Es könnte sich auch um einen Uferwall handeln, der in einigen Teilen anthropogen überformt wurde. – OL-Nr. 2513/6:4.

F, FM: OL

M. Oetken/H. Reimann

**539 Marx FStNr. 60,
Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund**

Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:

Im Vorfeld der Erschließung eines Neubaugebietes östlich der Marxer Hauptstraße wurde die überplante Fläche von 4 ha prospektiert. Die Morphologie des Plangebietes ist deutlich als erhöhter Geländerrücken erkennbar, er liegt an höchster Stelle bei rund + 8,5m NN und hat die Flurbezeichnung „Warfkamp“. In sämtlichen Prospektionsschnitten war eindeutig ein geologischer Untergrund aus Ablagerungen der Saaleeiszeit zu dokumentieren. Im östlichen Teil des Plangebietes ist der pleistozäne Boden von einem schluffigen Sand geprägt, der in lockerer Streuung mit kleinen und auch sehr großen Natursteingeröllen durchlagert ist. Dagegen zeigt sich im westlichen Bereich ein fast homogener sandiger Lehmboden mit deutlicher Staunässe.

In allen Suchschnitten kamen Bodenverfärbungen zutage, v.a. größere Gruben bzw. Grubenkomplexe, die in dichter Streuung zueinander lagen, hinzu kamen wenige Pfostengruben. In vielen der größeren Gruben zeigten sich Einschlüsse von Holzkohlestücken und Anteile an verziegeltem Lehm. Darunter waren auch einige langgestreckte Gruben mit einem deutlicheren verziegelten Lehmanteil, die als Ofenanlagen angesprochen werden können. Auffällig ist die geringe Anzahl der Keramikfundstücke, die im extremen Gegensatz zur beträchtlichen Befunddichte steht. Die Keramik datiert in die römische Kaiserzeit und das frühe Mittelalter. Die besondere topographische und geologische Lage des Untersuchungsgebietes mit den augenscheinlichen Ofenanlagen und das auffällig geringe Vorkommen an Fundstücken lassen vermuten, dass es sich bei dem Gebiet um einen ehemaligen Handwerkerplatz handelt. Möglicherweise ist der Platz über einen längeren Zeitraum kontinuierlich oder sukzessive aufgesucht worden. – OL-Nr. 2513/4:26.

F, FM, FV: OL

S. König/A. Prussat

**540 Moorweg FStNr. 174,
Gde. Moorweg, Ldkr. Wittmund**

Römische Kaiserzeit und hohes Mittelalter:

Im Vorfeld eines geplanten Bodenabbaus im Umfeld des ehemaligen Klosters Schoo, heute Domäne Schoo, wurden auf einer Fläche von ca. 5 ha Sondageschnitte angelegt. Das Prämonstratenserkloster *Sconamora* wurde in der Mitte des 13. Jh. gegründet und am Beginn des 15. Jhs. verlassen. Bedeutend ist das durch das Kloster geprägte Umfeld, in dem sich noch heute zahlreiche Bauwerke im östlich angrenzenden heutigen Wald befinden, so z. B. Wälle, Teiche und Wege, aber auch eine Ofenanlage für den Backsteinbrand.

Das neu prospektierte Areal grenzt zum überwiegenden Teil westlich an die heutige Hofstelle an, lediglich ein verhältnismäßig kleiner Teil befindet sich nördlich von ihr. Bereits im August 2020 wurden Schnitte im Bereich des Hofgeländes angelegt. Dort wurden keine Befunde angetroffen. Bei der Sondage im Berichtsjahr jedoch wurden, bis auf einen Schnitt ganz im Westen der Untersuchungsfläche, auf der gesamten Fläche archäologische Befunde dokumentiert. Dabei handelte es sich um in lockerer Anordnung verteilte Gruben und Gräben sowie um einen Brunnen. Das keramische Fundmaterial datiert in die römische Kaiserzeit und in das hohe Mittelalter. Während die Keramik der römischen Kaiserzeit nach dem bisherigen Untersuchungsstand westlich der Hofstelle verbreitet ist,

konzentrieren sich die mittelalterlichen Befunde nördlich des Hofes. – OL-Nr. 2311/8:2.

F; FM, FV: OL

S. König

**541 Nenndorf FStNr. 36,
Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund**

Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und spätes Mittelalter:

Auf einer etwa 1,4 ha großen Fläche wagte sich 2021 die Gde. Nenndorf trotz ständig steigender Baukosten an die Planung eines Neubaugebietes heran. Die Wahl fiel auf eine Baulücke nahe am Ortskern. Eine für die Archäologie uninteressante Fläche wäre auch noch infrage gekommen, diese lag aber eher dezentral. Nenndorf liegt inmitten einer der schon zu ur- und frühgeschichtlichen Zeiten am dichtesten besiedelten Geestrundlagen Ostfrieslands mit guter Anbindung an die Wasserwege Richtung Nordsee. Die große kaiserzeitliche Siedlung von Westerholt „An der Mühle“ liegt nur etwa 750 m entfernt und auch die Nenndorfer Ortslage selbst brachte bedeutende Fundstellen hervor, wie z. B. die Siedlung „Lange Äcker“ (FStNr. 33) mit Hausgrundrissen der römischen Kaiserzeit und – ebenso wie in Westerholt – römischen Importfunden. Nach einer Prospektion im April 2021 (s. Fundchronik 2021, 323 Kat.-Nr. 540) war daher schnell klar, dass vor der Erschließung und der Entstehung der Neubauten eine archäologische Ausgrabung erfolgen musste (Abb.

Abb. 413 Nenndorf FStNr. 36, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 541). Blick nach Nordosten über die zweite Grabungsfläche (im Norden der bereits verfüllte erste Abschnitt). Im Osten der geflutete Niederungsbereich. (Foto: M. Oetken)



413). Bisher war angenommen worden, dass die Siedlungsaktivitäten dort hauptsächlich im Frühmittelalter stattgefunden haben. Die flächige Ausgrabung erbrachte jetzt aber ebenso Funde der römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit – z. B. die Fragmente eines Knickwandtopfes – wie des späten Mittelalters (Abb. 414). Ob es sich um eine kontinuierliche Besiedlung seit der späten römischen Kaiserzeit handelt, muss letztlich die systematische Auswertung der Funde und Befunde zeigen.

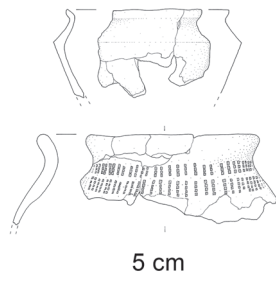


Abb. 414 Nenndorf FStNr. 36, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 541). Keramik der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. M. 1:3. (Zeichnungen: B. Kluczkowski)

Die Grabungen begannen im April 2022 unter widrigsten Wetterbedingungen und waren auf einer Teilfläche zunächst für vier Wochen angesetzt. Ein zweiter Abschnitt wurde dann von August bis November gegraben. Die Grabungsmannschaft setzte sich u. a. aus Schülern und Studenten der Universitäten in Oldenburg, Bremen und Hamburg zusammen, sodass vornehmlich in der Ferienzeit gegraben werden konnte. Daher wurden nicht alle Befunde geschnitten, sondern eine Vorauswahl getroffen, sodass die zukünftigen Bau- und Erschließungsarbeiten sicherlich noch engmaschige baubegleitende Tätigkeiten zur Folge haben werden.

Auf etwas über 5.000 m² der bisher ergrabenen Fläche wurden 646 Befunde unterschieden, hauptsächlich Pfostengruben, Gruben und insgesamt auch zwölf Brunnen oder brunnenähnliche Gruben. Die gesamte südliche Flächengrenze wird von einem breiten Schloot begleitet, der mehrphasig war und mindestens seit dem Mittelalter als Wasserweg genutzt werden konnte. Ganz im Osten der Fläche liegt ein ausgedehnter, daran anschließender Niederungsbereich, an dessen südlichem Ufer sich zahlreiche (spät-)mittelalterliche Befunde befanden, die teilweise mit Torfsodenmaterial oder sogar einzeln erkennbaren Torfsoden verfüllt waren. Nördlich der Niederung zeigte sich ein deutlicher Schuttstreifen

aus z. T. grob gebrannten Klosterformaten. Aufgrund des hoch anstehenden Grundwassers und der eigentlich dauernden Überflutung des östlichen Flächenbereiches konnten dort nur sehr sporadisch Befunde gegraben werden.

Die ältesten Siedlungsbereiche der römischen Kaiserzeit bzw. Völkerwanderungszeit lagen ganz im Westen der Fläche zur Nenndorfer Straße hin. Es handelte sich vornehmlich um Pfostengruben und an Wandgräbchen erinnernde Gruben, die überraschend viel Fundmaterial enthielten.

Sollten die Bauplätze wie geplant realisiert werden, setzen sich die archäologischen Ausgrabungen im Jahr 2023 auf einer Fläche von nochmals 5.000 m² fort. – OL-Nr. 2410/2:72.

F, FM, FV: OL

I. Reese

542 Reepsholt FStNr. 94, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund

Spätes Mittelalter und Neuzeit:

In Reepsholt soll ein neues Gemeindehaus gebaut werden. Das Areal liegt, lediglich durch einen schmalen rezenten Weg getrennt, unmittelbar östlich am Fuße des Kirchhügels der St.-Mauritius-Kirche. Der heutige Ort Reepsholt geht auf Schenkungen an das Bistum Bremen im 10. Jh. zurück, was zum einen zum Bau der Kirche und zum anderen zur Gründung des Stifts Reepsholt führte, dessen nur untertägig erhaltene Überreste sich im Süden des Ortes befinden. Der heutige Kirchenbau entstand um 1200, kennzeichnend ist der als Wehrturm genutzte Kirchturm, der 1474 bei einer Belagerung zerstört wurde und nur noch als Ruine erhalten ist.

Im Umfeld dieser beiden zentralen Komplexe wurden zahlreiche Ausgrabungen und Baubegleitungen durchgeführt, z. B. die Ausgrabung eines Ziegelbrennofens am Chor der Kirche. Über die nun zu bebauende Fläche ist hingegen nichts bekannt. Daher wurde im Bereich des Neubaus in der gesamten 15 × 12 m messenden Baugrube der Oberbodenauftrag entfernt. Der anstehende gelbe Sand ist von 1,2–1,9 m schwarzgrauem, humosem, tonig-lehmigem Sand überlagert, bei dem es sich wohl um einen Eschboden handelt. Eine Schichtung war in den umlaufenden Profilen nicht zu erkennen, was vermutlich dem ehemaligen Bewuchs mit großen Bäumen und deren Rodung geschuldet ist. Nach Abtrag auf den gelben pleistozänen Sand waren 51 Befunde sichtbar, darunter Gruben bzw. Grubenkomplexe unterschiedlicher Größe, einige Pfostenstandspuren,



Abb. 415 Reepsholt FStNr. 94, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 542). Im durch Kloster- und Kirchengeschichte bedeutsamen Reepsholt wurden weitere Strukturen im direkten Umfeld der Kirche aufgenommen. (Foto: M. Oetken)

ein modernes Fundament, ein Brunnen und eine Schuttkonzentration bestehend aus Backsteinbruch von Steinen mittelalterlichen Formats (*Abb. 415*). Keiner der Bruchsteine wies Anhaftungen von Mörtel auf. Aus einer Grube stammen die „Endkappen“ von Feldsteinen, möglicherweise sind hier Reste aus dem Bau des Kirchenfundaments entsorgt worden. Das geringe Fundmaterial datiert in das späte Mittelalter. Aufgrund des kleinräumigen Aufschlusses können die Befunde nicht in einen funktionalen Zusammenhang gestellt werden, bei der Begleitung zukünftiger Maßnahmen im Umfeld der Kirche soll das Bild ergänzt werden. – OL-Nr. 2513 / 1 : 37.

⚡ FM, FV: OL

S. König

Landkreis Wolfenbüttel

543 Fämmelse FStNr. 9, Gde. Stadt Wolfenbüttel, Ldkr. Wolfenbüttel Jungsteinzeit und frühes Mittelalter:

In Fämmelse wird ein neues Umspannwerk zur Verknüpfung bereits bestehender obertägiger Stromtrassen gebaut. In dem Bereich ist eine Wüstung lokalisiert, deren genauer Ort aber nicht archäologisch belegt ist. Weiter südlich befindet sich in der Autobahntrasse die Fundstelle einer größeren Siedlung der römischen Kaiserzeit. Generell handelt es sich um eine siedlungsgünstige Lage an einem Südhang und in Gewässernähe.

Auf einer Untersuchungsfläche von 7.903 m² konnten 198 Befunde dokumentiert werden. Die Befunde konzentrierten sich im Mittelfeld des Areals und griffen über die Grabungsgrenzen aus, eine vollständige Ausgrabung der Siedlungsstelle erfolgte nicht.

Insgesamt wurden 198 Befunde aufgenommen, wovon sich 40 als archäologisch irrelevant erwiesen. Die anderen Verfärbungen sind als eingetiefte Pfosten (84), Siedlungsgruben (58), Feuerstellen oder Öfen (8), Grubenhäuser (5; *Abb. 416*) und als ein Brunnen anzusprechen. Die Fundstelle erwies sich damit als Siedlungsplatz. Im Grabungsplan ließen sich drei Bereiche ausmachen, die sich durch befundlere Räume voneinander abgrenzten, in sich jedoch ein vergleichbares Bild abgaben. Die rechteckigen Strukturen von Bauten – Pfostenbauten oder Grubenhäuser – waren das prägende Element. Umgeben waren diese dann von Gruben unterschiedlicher Größe und Form. Die Grubenhäuser hatten Abmessungen von etwa 4 × 3,5 m bzw. 3,5 × 2,5 m und waren bis max. 70 cm eingetieft. In vier Fällen handelte es sich dabei um Eckpfostenhäuser, doch auch ein kleines Giebelpfostenhaus ist belegt. Hinweise auf ihre Nutzung geben Webgewichte und in einem Falle ein innenliegender Ofen. Leider nur unvollständig wurde der Pfostenbau dokumentiert. Es handelte sich um einen dreischiffigen Bau mit mindestens 60 m² Grundfläche. Die umliegenden Gruben waren z.T. deutlich in den Anstehenden getrieben und sorgfältig gearbeitet (Kellergruben), fielen aber mehrheitlich flacher aus und nahmen zuweilen unregelmäßige Formen an (Lehmentnahmegruben). Nur in Resten erhalten waren Feuerstellen oder Öfen, darunter mindestens ein Backofen und ein Rennofen. Nicht vollständig ausgegraben werden konnte der Brunnen.